Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 16

Artikel: Meine Reise nach Italien [Fortsetzung]
Autor: Kull, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922852

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meine Reise nach Italien. (Fortsetzung.)

(Von Direktor G. Kull in Zürich.)

Durch zwei große Kehrtunnel gelangt man in den schönen Hochtalkessel von Faido hinab, das wieder 400 Meter tiefer liegt als Airolo. In Faido war es schon merklich wärmer. Kastanienbäume und Nußbäume zeigten immer deutlichere, größere Knospen. Ueber Biasca in Bellinzona angelangt, interessierten uns ganz besonders die vielen Weinberge mit ihren armdicken Rebstöcken. Auch schon Maulbeerbäume waren zu sehen. Die Tessiner Reben werden so in die Höhe gepflanzt, daß sie im Sommer ein großes, dichtes Blätterdach bilden. Die Trauben hängen dann von oben herab und können im Herbst heruntergeholt werden. Das ist für uns Nordländer etwas ganz Ungewohntes und Merkwürdiges.

Sehr schön und romantisch[1] ist das Städtchen Bellinzona mit seinen interessanten alten Mauern und Burgen. Die Stiftskirche wurde schon im Jahr 1546 erbaut. Die alten Befestigungen wurden im XIII.—XV. Jahrhundert durch die Herzoge von Mailand angelegt. Aber seit 1503 gehören sie den Schweizern. Man unterscheidet ein Kastell Uri, Schwyz, Unterwalden. Das westliche Kastell Uri erhebt sich auf einem besonderen Hügel; es ist jetzt Zeughaus[2] und Gefängnis. Das östliche, hochgelegene Kastell Unterwalden ist zum Hotel-Restaurant umgebaut. Und durch das Kastell Schwyz (als Castello di Mezzo in der Mitte zwischen beiden) führte uns der Eisenbahntunnel.

Die Bahn von Bellinzona nach Lugano führte aus dem breiten Tessintal bergwärts in einem Bogen nach Osten. Sie stieg an den Abhängen des Monte Cenere (Aschenberges) hinauf. Darum heißt sie die Monte-Cenere-Bahn. Von dem höchsten Punkt dieser Eisenbahnlinie hatten wir in die sonnbeleuchtete Alpenlandschaft hinein einen großartig schönen Fernblick auf das breite Flußbett des Tessin hinab. Dieser ergießt sich bei Magadino in den Langensee (Lago Maggiore). Am anderen Ufer des Sees liegt das vielbesuchte Locarno. Der grünende Talgrund, die schneebedeckten, weißen Alpenketten und darüber der blaue, wolkenlose Himmel boten einen unvergeßlich schönen Anblick.

Plötzlich wurden wir diesem malerischen Landschaftsbild entrissen. Der Schnellzug fuhr in den dunklen, rauchigen Monte-Cenere-Tunnel hinein, der 1675 Meter lang ist.

[1] Sehr hübsch in dem Landschaftsbild liegend.

[2] Waffenlager für das Militär.

Am südlichen Ausgang dieses Tunnels befanden wir uns in einer ganz andersartigen Gegend. Es war das Hochtal des Leguana-Baches, 250 Meter höher als Bellinzona, 470 Meter über dem Mittelländischen Meer gelegen. Bis in die Gegend von Lugano hinab hatten wir trotz des schönsten Frühlingswetters den eigentlichen Frühling noch nicht recht bemerken können. Wir hatten geglaubt, in Gärten und auf den Feldern Frühlingsblumen in Menge sehen zu dürfen. Dem war aber nicht so. Denn das Jahr 1909 hatte auch für den südlichen Teil der Schweiz einen späten Frühling gebracht. Der Januar war schön, der Februar aber und namentlich der März sehr schneereich und kalt gewesen. Darum war das Wachstum der Pflanzenwelt in diesem Jahr nicht weit vorgeschritten. Aber am 26. März war in Bellinzona, Taverne, Gravesano und Lugano eine Wärme, wie bei uns im schönen Mai.

In Lugano kam Herr E. Kunz, Kaufmann aus Zürich, an den Bahnhof, um mich zu grüßen und mir gute Reise zu wünschen. Er wußte noch gar nichts von dem Zweck und Ziel meiner Italienreise. Ich hatte ihm nur kurz mitgeteilt, daß ich 12 Uhr 30 Minuten durch Lugano reise. Herr Kunz hatte sich aus dem rauhen Zürich nach dem wärmeren Locarno und Lugano geflüchtet, um seinen hartnäckigen[1] Husten los zu werden. Auf seine Frage, was ich denn in Italien tun wolle und wohin ich reise, sagte ich ihm meinen Reiseplan. Ich erzählte ihm, daß ich heute noch nach Turin fahren wolle, um vier Tage später in Neapel zu sein. Dort sei ein internationaler Kongreß für das Blindenwesen. Vom schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen seien Herr Direktor Altherr und ich nach Neapel entsandt. Wir sollen am Kongreß daselbst teilnehmen. Auch der hohe Bundesrat in Bern, sowie die tit. Erziehungsdirektion in Zürich hätten einen Beitrag an die Kosten meiner Reise zugesagt. Mein Zweck und Ziel sei aber auch, sechs oder sieben italienische Blindenanstalten unterwegs zu besuchen. Daher werde meine Italienreise etwa 18 Tage dauern. Ich sei also diesmal kein Vergnügungsreisender, sondern ein „Geschäftsreisender". Denn ich hätte nachher der tit. Erziehungsdirektion Zürich, sowie dem hohen Bundesrat in Bern einen schriftlichen Bericht einzureichen über den Besuch der italienischen Blindenanstalten.

Der Eisenbahnzug fuhr von Lugano am Fuße des Monte San Salvatore (Berg des heiligen Erlösers) hin. Die Aussicht gegen den Luganersee war wunderschön. Denn der See und seine schneege-

[1] schweren.

krönten Umgebungen waren in schönster Frühlingspracht vor unseren Augen ausgebreitet. Unwillkürlich dachte die dankbare Seele an die Worte der heiligen Schrift: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast alles weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte.“ Von Melide am Westufer bis nach dem Ostufer, an welchem Maroggia liegt, ist ein breiter Damm für Eisenbahn und Landstraße gebaut, ähnlich wie am Zürichsee zwischen Rapperswil und Pfäffikon (Kanton Schwyz). Man hat nur immer zu staunen über die Schönheit dieser Natur. Bei Capolago (= Spitze des Sees) zweigt die Bergbahn des Monte Generoso ab, der auch der „Tessiner Rigi“ genannt wird. Schon im Jahre 1884 war ich auf diesem 1704 Meter hohen Berge, am frühen Morgen die herrliche Aussicht auf die Alpenketten (Monte Rosa, Monte Leone), auf die Seen und die italienische Ebene bewundernd. Bei Mendrisio, Balerna und Chiasso wurde es immer frühlingsmäßiger. Am Weidengebüsch waren große Blütenkätzchen. Tausende von Schlüsselblumen schmückten die grünenden Wiesen. Und die Maulbeerbäume zeigten schon große Knospen.

In Chiasso mußten wir unser italienisches Rundreisebillet lösen, das 104 Franken kostete. Bei der nächsten Station Como waren wir schon in Italien. Der Direktor der Taubstummenanstalt Como, Herr Professor Sala, war an den Bahnhof gekommen, um mich zu grüßen. Von Como an, das an dem reizenden Comersee liegt, verschwanden die Berge nach und nach. Bald befanden wir uns bei Monza in der großen Ebene der Lombardei. Bei warmem Frühlingssonnenschein und auf trockener Erde liefen dort Kinder und auch viele Erwachsene barfuß. Die Landwirte säten und pflügten. Dies geschah an dem gleichen Tage des 26. März, an welchem uns in Zürich ein schauerlicher Regen und im Reußtal ein Schneesturm verfolgt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Luzern. Kantonale Anstalten für taubstumme und bildungsfähige schwachsinnige Kinder in Hohenrain. Aus der Lektüre des Jahresberichtes 1908/09 kann man erkennen, daß mit Geschick und Ausdauer, mit Energie und Ziel an beiden Anstalten, welch letztere für Volk und Kanton sehr viel Gutes erreichen, geschafft worden.

Ueber den Stand der Schule der Taubstummenanstalt heißt es im Bericht unter anderem: In diesem Jahre gingen die Anmel-